

Sinnbild blühenden Passverkehrs : in das von Schorsch-Haus in Splügen ist wieder Leben eingezogen

Autor(en): **Steiner, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **72 (1977)**

Heft 4-de: **Wintersport : ein Alp(en)traum?**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feldschlössli, ade?

Hart auf hart in Olten

Zu Beginn dieses Jahres sorgte die Meldung über eine geplante Neuüberbauung auf dem *Feldschlösschenareal in Olten* für Schlagzeilen. Was sollte geschehen? Im Auftrag einer deutschen Bauherrschaft sollten in Olten eine Reihe von fünf älteren, aneinandergereihten Häusern und ein zu diesem Ensemble gehörendes, frei stehendes, altes Restaurant abgerissen werden. Hier und anstelle der vorhandenen rückwärtigen Wirtschaftsgebäude (altes Depot «Feldschlösschen») sollte ein neuer Grosskomplex entstehen. Nutzung: vorwiegend Hotel- und Restaurationsbetriebe, daneben Büroräume, Kleingewerbe und der gesetzlich vorgeschriebene (Lex Furgler) Wohnraum.

Diesem Vorhaben erwuchs vorerst aus den Reihen einiger junger Leute, die sich als «*Vereinigung wohnliches Olten*» für Belange städtischen Planens und Bauens interessieren, erheblicher Widerstand. Den Bemühungen zur Erhaltung der Gebäudegruppe schlossen sich sofort auch die *kantonale Denkmalpflege* und der *solothurnische Heimatschutz* an. Die Auseinandersetzung, von beiden Seiten ziemlich hart geführt, brachte nach Expertise (F. Füg) und «Gegenexpertise» (A. Knoepfli) eine Verhärtung der Fronten, die darin gipfelte, dass die Bauherrschaft einen Kompromissvorschlag kategorisch ablehnte und die Forderung nach Unterschutzstellung oder Freigabe des gesamten Ensembles erhob.

Die zuständige politische Behörde behandelte diese Frage, entgegen der Stellungnahme der kantonalen *Altetümerkommision*, in ablehnendem Sinne. Die wichtigsten Argumente für eine Neuüberbauung: eine zugesicherte Nutzung von 2,4 (!), die durch die ungünstige Lage zwischen Strasse und Eisenbahn fraglich gewordene Ausnützung in



Hier, unmittelbar gegenüber der Altstadt und neben dem historischen «Zollhaus» und «Martin-Disteli-Haus», soll eine grossdimensionierte Überbauung entstehen (Bild: Stadtarchiv Olten).

bisheriger Form, Fragen planerischer Natur wie der «Zwang» zur Verlegung des Fussgängerverkehrs unter Tag, die Forderung nach einem modernen Konzept mit genügender Repräsentanz und schliesslich die allerdings nur angehönte Drohung mit enormen Abgeltungs- und Entschädigungsansprüchen.

Demgegenüber stehen einige wichtige Fakten: Die erwähnte Gruppe der «Feldschlösschen-Häuser» bilden zusammen mit drei weiteren Häusern die natürlich gewachsene

Umgebung für die zwei unter Einzelobjektschutz stehenden Gebäude «Zollhaus» und «Martin-Disteli-Haus». Zudem ist dieses Ensemble der einzige einigermaßen geschlossene Rest des ehemaligen Brückenkopfes «Im Winkel» jenseits der Aare und sichert, trotz der Trennfunktion der Strasse und trotz einiger Störbauten, der Alten Brücke ein gewachsenes Vorgelände, indem sie die kleinmassstäbliche Gliederung der Altstadt auf dem jenseitigen Ufer wieder aufnimmt.

Martin E. Fischer

Sinnbild blühenden Passverkehrs

In das von Schorsch-Haus in Splügen ist wieder Leben eingezogen

Unter starkem Publikumsandrang konnte am 28. August in Splügen das Johann Paul von Schorsch-Haus «eingeweihet» werden. Mit der Restaurierung dieses Patriziergebäudes ist ein wichtiger Schritt getan worden, um den Ortskern der Hinterrheingemeinde wiederzubeleben. Denn unter anderem beherbergt das Gebäude nun auch

das Talschaftsmuseum mit Gegenständen und Dokumenten bäuerlicher Kultur und des Transitwesens.

Herrschaftlich hebt sich das von Schorsch-Haus nach seiner Restaurierung aus der geschlossenen Gruppe der alten Häuser über dem Stutzbach hervor. Im wesentlichen erscheint es in jenen Formen, in denen es nach dem *Dorfbrand von 1716* wieder erstanden war. In sei-

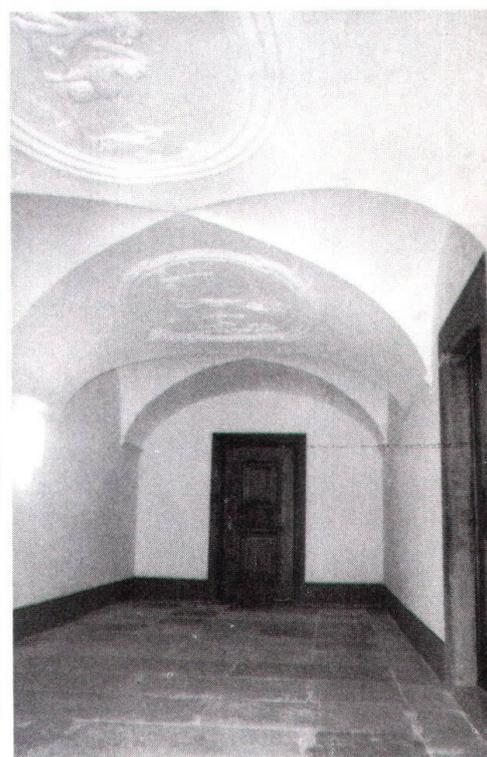
ner Haltung zeugt es von den regen Beziehungen des stolzen Handelsgeschlechtes der von Schorsch nach Italien sowie von der Bedeutung Splügens als Passdorf.

Eigene Geschichte

Wie im Bündnerland üblich, erzählen die Mauern auch hier ihre eigene Geschichte, denn bei den früheren Erneuerungen wurden die älteren Teile sorgfältig ins neue Konzept einbezogen. Dieser Tradition schloss sich auch die Familie von Schorsch im 18. Jahrhundert an, indem sie den Geschossen durch den Einzug neuer Böden ihre repräsentative Höhe gab, den Bau anstelle des früheren Satteldaches durch das heutige *Walmdach* mit dem Treppenhausturm krönen liess, den Fassaden durch die strenge Gliederung der Fensterachsen mit den eigenwilligen oberen «Ochsenaugen» ihre Klarheit verlieh und indem sie im Innern eine grossartige Stuckdekoration anbrachte. Der bedauerliche Zustand des Hauses vor der Renovation war durch die Benützung während der letzten 100 Jahre als Schul- und Gemeindehaus, Käseerei, Pfarrhaus und Militärunterkunft mitgeprägt, die viele bauliche Veränderungen mit sich gebracht hatte.

Taler gab Impuls

Im Anschluss an die *Talersammlung* von 1973, die vorerst zu einer rechtlichen Sicherstellung des Baubestandes und der Steinplattendächer durch die Revision der Bauordnung und zur Gründung der *Stiftung «Pro Splügen»* führte, konnte ein erster, bedeutender Bau durch die Gemeinde selbst in vorbildlicher Absicht instand gestellt werden. In Anbetracht der Gefahr, dass Häuser im Ortskern aus Gründen der Unterhaltskosten von der



Ganz oben: Herrschaftlich, an alte Passfahrerzeiten erinnernd, erhebt sich das Schorsch-Haus über dem Stutzbach. Oben: Blick in eines der prächtigen Arvenholzzimmer des ehemaligen Patrizierhauses. Rechts: Wertvoller Stuck schmückt die Gänge (Bilder: H. Wanner).

Splügener Bevölkerung vermehrt verlassen und in Zweitwohnungen umgewandelt werden, ist es erfreulich, dass in das Schorsch-Haus sechs Wohnungen eingebaut werden konnten, von denen mindestens die Hälfte dauernd bewohnt werden.

Damit die schönen Innenräume auch in Zukunft mindestens teil-

weise öffentlich zugänglich bleiben, wurde das Erdgeschoss für das Talmuseum eingerichtet und im ersten Obergeschoss ein Sitzungszimmer vorgesehen. An die veranschlagten *Baukosten* von 1,13 Mio Franken tragen Bund, Kanton, die Stiftung sowie der Bündner und der Schweizer Heimatschutz rund 340000 Franken bei. *Robert Steiner*